

### 3 Weihnachtsgeschenke für Josef (Matth. 2,13-23)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem HERRN Jesus Christus!

Flüchtlinge sind ja nach wie vor das Thema unserer Tage, schon seit über 10 Jahren. Unser heutiger Predigttext wird von frommen und weniger frommen **Zeitgenossen** oft in diese Richtung **instrumentalisiert**, dass wir doch alle willkommen heißen sollen: **Jesus** sei doch auch ein **Flüchtling** gewesen und deshalb müsse man ja auch alle bei uns aufnehmen. Ein **feiner Unterschied**: Er war unfreiwillig und nicht freiwillig unterwegs. Er war auch kein **Wirtschaftsasylant**, sondern **Ausländer auf allerhöchsten Befehl dort in Ägypten**. Wir werden diesem oft betretenen Weg in unserer Predigt heute nicht folgen, sondern wir werden uns einmal mit **Josef beschäftigen** und damit, was Gott ihm zu Weihnachten für Geschenke gemacht hat.

#### Lesen Mt. 2,13-23

An Weihnachten bekam jeder sein **Päckchen**. An Weihnachten ging keiner leer aus. Weihnachten hat jedem etwas gebracht. Dem **Buben** die lang ersehnte neue PlayStation, die noch rasantere Spiele zu Hause ermöglicht. Dem **Mädchen** den topmodernen Skianzug, der auf jeder Piste das Aufsehen garantiert. Dem **Papa** den neuen Wanderführer, der noch anstrengendere Sonntagsausflüge verheißt. Der **Mama** den antiken Wandschmuck, ein richtiges Schnäppchen vom Flohmarkt. Dem **Opa** eine Stehplatzkarte für das Spiel SV Werder gegen den VFB Stuttgart, damit er wieder in Schwung kommt, und der **Oma** eine neue Heizdecke für kalte Tage. Freude, Freude über Freude. Weihnachten hat jedem etwas gebracht.

**Aber was hat Weihnachten für den Josef gebracht**, diesen sympathischen **Schweiger**, der den Mund nicht auftut? Was hat Weihnachten für den Josef gebracht, diesen liebenswerten, diesen nachdenklichen und nach innen **gekehrten Stillen**, von dem kein Sterbenswörtlein überliefert ist? Was hat Weihnachten für Josef gebracht?

**Schwierigkeiten** lagen hinter ihm. „**Der braucht endlich eine tüchtige Frau im Haus**“, sagten die einen. Er aber wollte nicht nur eine tüchtige Frau ins Haus. Er wollte mehr. Josef wollte eine fromme Frau. Was nützt es, wenn man miteinander arbeiten, essen, leben, aber nicht miteinander beten kann? Endlich hatte er eine solche fromme Braut namens Maria gefunden.

**Schwierigkeiten und Peinlichkeiten** lagen hinter ihm. „**Hast du's schon gehört?**“ tuschelten sie hinter vorgehaltener Hand: „Die Spatzen pfeifen es von den Dächern. Josefs Maria kriegt ein Kind.“ Die Klatschtanten hatten ihr Thema und der Stammtisch seine dreckige Freude: „Seht, so sind die Frommen: Zuerst kommen sie immer mit dem erhobenen Zeigefinger und dann verführen sie kleine Mädchen.“

**Schwierigkeiten und Peinlichkeiten** lagen hinter ihm. „**Kein Zimmer frei**“, hieß es bei der Quartiersuche. Die Türen wurden ihnen vor der Nase zugeschlagen. Von wegen „Stille Nacht, heilige Nacht!“ Eine **hektische Nacht** war es, mit einer Geburt ohne Arzt, ohne Hebamme, ohne Geburtshelfer. Einfach so, wie eben davor und danach Flüchtlingskinder auf die Welt kommen. Schwierigkeiten lagen hinter ihm. Jetzt musste ihm Weihnachten doch Freude bringen. Nach so vielen Schwierigkeiten, nach so vielen Peinlichkeiten musste es doch endlich Frieden bringen. Jetzt musste ihm Weihnachten doch Glückseligkeit bringen. Ja, was hat Weihnachten für den Josef gebracht?

Dieser Bericht des Matthäus ist ernüchternd. Kein Spur von Krippenidylle und Hirtenromantik. Kein Ton von Friedensschalmeien und Jubelchören. Kein Dunst von Weihrauch und Myrrhe. Die Hauptfiguren haben fluchtartig den Saal verlassen. Die Mütter schrien auf vor Jammer und Herzeleid. In Bethlehem riecht es nach Blut und Verwesung. Weihnachten hat für den Josef **3 Kreuzpläne** gebracht: einen durchkreuzten Wegplan, einen durchkreuzten Zeitplan und einen durchkreuzten Stadtplan.

### **1. Ein durchkreuzter Wegplan**

Josef wollte nach all dem Erlebten **nichts wie heim**. Der zugige Stall ist kein Dauerquartier. Die steinharte Krippe ist kein Kinderbettchen. Maria und Jesus brauchen endlich ein warmes Nest. Für Josef war der Heimweg dran. Aber dann wurde ihm nachts durch einen Engel befohlen: „Steh auf, nimm das Kindlein und Maria und flieh!“ Und Josef **lamentiert nicht**: „Herr, das Kind ist neu geboren; es verträgt keine Strapazen.“ Er **argumentierte nicht**: „Herr, ich habe nichts verbochen; warum soll ich mich aus dem Staub machen?“ Und er **diskutierte nicht**: „Herr, ich bin doch in Galiläa zuhause. Warum soll ich nach Ägypten?“ Josef stand wortlos auf, nahm das Kindlein und seine Mutter und ging nach Ägypten. 300 km zu Fuß. Ob sie einen Esel dabei hatten, ist nicht bekannt.

So wie seine **Glaubensväter** das auch schon gemacht hatten. Der frühere **Josef** stand auf und ging mit harten Sklaventreibern nach Ägypten. Die 11 Josefsbrüder standen auf und gingen mit leeren Getreidesäcken nach Ägypten. Jakob, der Erzvater, stand auf und ging mit seiner Großfamilie nach Ägypten.

Ägypten ist nicht nur ein Name aus der Geographie, sondern ein Begriff aus der Theologie. Ägypten ist Programm und meint Fremde, Ängste, Hitze. Die heilige Familie ist auf dem Weg nach Ägyptenland.

Wer sich dieser Familie anschließen will, hört es genauso: „Steh auf und geh mit!“ **Entgegenen wir nicht**: „Herr, ich vertrage keine Strapazen.“ **Argumentieren wir nicht**: „Herr, ich habe nichts verbochen.“ **Diskutieren wir nicht**: „Herr, warum jetzt diese Richtung?“ Wortlos aufstehen und nach Ägypten mitgehen, das ist Glaube. Nicht der Heimweg ins warme Nest ist dran, denn der **Herr sagt**: „Die Vögel haben Nester, aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“ Nicht der Heimweg in die Heimatstadt ist dran, denn der **Apostel sagt**: „Wir haben hier keine bleibende Stadt.“ Nicht der Heimweg in den ungestörten Frieden ist dran, denn **Jesus sagt**: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ Die *familia dei*, die Familie Gottes, ist auf dem Weg nach Ägyptenland. **Wundere** dich nicht, wenn dein Weg ganz anders aussieht, als du es vorgesehen hast. **Stoße** dich nicht daran, wenn dein Weg in die ganz andere Richtung läuft, als du es ursprünglich dachtest. **Gräme** dich nicht über einen durchkreuzten Wegplan, denn Gottes Weg führt nie aus **seiner Schutzzone** hinaus. Seine Macht endet nicht an den Landesgrenzen. Sie ist auch nicht durch einen Schlagbaum begrenzt. Sie wird bei der Familie am Nil genauso zu spüren sein wie später am Jordan. Schutztruppen in Gestalt unsichtbarer Heere sind dir überall garantiert.

**Hudson Taylor** (China Inland Missionar) sagt: „Es kommt nicht darauf an, wohin und in welche Umstände hinein er mich sendet. ... Wenn Gott mich in große Verlegenheit bringt, muss er mir da nicht klare Leitung und unter erdrückenden Verhältnissen viel Kraft schenken? Nur keine Angst, dass seine Hilfsquellen der Not nicht gewachsen wären!“ Gerade auf dem unverständlichen und unbegreiflichen und undurchschaubaren Weg ist Jesus erst recht in unserer Nähe. Der durchkreuzte Wegplan ist Gottes „Kreuzplan“. Den hat Weihnachten für den Josef gebracht.

## **2. Ein durchkreuzter Zeitplan**

Josef wollte gerne **die Zeit abkürzen**. Wie wir es alle machen wollten, wenn wir uns wie beim Telefon in der Warteschleife befinden. In seinem Asylantenheim im Nildelta hörte er von der neuen Bluttat dieses Bluthundes Herodes.

**Doch wir blenden nochmals zurück:** Zuvor waren **die Weisen** aus dem Morgenland an seinem Hofe aufgetaucht und hatten nach dem neugeborenen König der Juden gefragt. Das war für ihn eine Katastrophe. Wir lesen am Anfang des Kapitels: „Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem“ (Mt. 2,3). Ein neugeborener König der Juden, von dem er nichts wusste, der sich seiner Kontrolle entzog, der gefährlich werden konnte – einen solchen durfte es nicht geben. Also plante er die Ermordung dieses neugeborenen Königs. Wo aber sollte der neugeborene König der Juden zu finden sein? Er wusste es nicht. Also befragte er die jüdischen Schriftgelehrten, die mussten es doch wissen, und die lasen im Alten Testament: „In Bethlehem in Judäa;“ denn so steht geschrieben durch den Propheten (Micha 5,1): „Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, ... aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.“ Also schickte Herodes die Weisen nach Bethlehem mit der heuchlerischen Bitte: „Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbetet“ (Mt. 2,8).

**Herodes war kein Jude**, sondern ein Idumäer, ein Nachfahre Esaus. Er war ein Gefolgsmann und Günstling des Kaisers Augustus, und diesem verdankte er das Königtum über die römische Provinz Judäa und deren Nachbargebiete. Er war mehrmals verheiratet, aber scheute sich nicht, alle, die ihm aus seiner Familie gefährlich werden konnten, hinzurichten.

Zuerst hatte er den Hiskia mitsamt seinen Widerstandskämpfern abschlachten lassen. Dann trieb er ganze Familien in die Felsenhöhlen von Galiläa und räucherte sie mit Feuerbränden aus. Dann fürchtete er, die Macht zu verlieren, und tötete zwei seiner Söhne; noch drei Tage vor seinem Tod erdrosselte er den dritten. Jetzt ging er gegen die Kinder los. Alle Ein- oder Zweijährigen lieferte er ans Messer. Das Wehklagen Rahels zerriss die Stille von Bethlehem. Josef bat: „Verkürze die Zeit! Beende das Morden! Mach End, o Herr, mach Ende, mit aller unserer Not!“

So wie **die Juden** auch gebetet haben, als ihre Kinder aus dem Kinderhospital in Berlin abtransportiert wurden. „Babys“, so schreibt eine Augenzeugin, „die durchdringenden Schreie der Babys, die mitten in der Nacht aus ihren Betten geholt wurden, waren wohl das Schlimmste. Der Jammer der Säuglinge schwoll an und war fast nicht mehr zu ertragen. Nur ein Name kam mir in den Sinn: Herodes.“

„Verkürze die Zeit!“ So wie die **Russen** gebetet haben, als ihre Kinder im Archipel Gulag einfach beseitigt wurden, so wie Sperrmüll beseitigt wird. „Beende das Morden!“ So wie die Deutschen und Japaner auch gebetet haben, als in Dresden und Hiroshima die Kinder wie Fackeln brannten. „Mach End, o Herr, mach Ende!“

So wie wir **heute auch beten**, wenn jährlich weit über 300.000 ungeborene und unschuldige Kinder nicht zum Leben kommen dürfen: „Verkürze die Zeit! Beende das Morden! Mach End, o Herr, mach Ende!“ Und **Gott sagt zu Josef**: „Bleibe, bis ich dir's sage. Warte, bis ich es tue.“ Alles hat seine Zeit.

**Gott ließ ihn gewähren.** Wir lesen: „Als Herodes nun sah, dass er von den Weisen betrogen war, da ließ er alle Kinder in Bethlehem töten. Typisch für einen Menschen, der kein Gewissen und keine Gottesfurcht hat. Die Kultur des Todes ist eben ein Kennzeichen des Heidentums, des Unglaubens und Aberglaubens, und es spielt dabei keine Rolle, ob

der Tod von antiken Gewaltherrschern, russischen Mafiabossen, muslimischen Terroristen oder europäischen Abtreibern ausgeht.

Aber! **Auch Herodes hat nur seine Zeit.** Als das Morden am größten war, raffte ihn der Tod hinweg. Wie ein Spuk war die Szenerie verändert. „Der im Himmel wohnt, lacht ihrer“, heißt es im Psalm.

Es geht immer **nach Gottes Uhr.** Sie ist nicht stehengeblieben, reparaturbedürftig und sie geht nicht nach. Jede Schreckenszeit hat nur ihre Zeit. Einmal ist Schluss. Einmal wird Rahel nicht mehr weinen. Einmal sind sie gestorben, die dem Kind nach dem Leben trachteten.

Und wenn du aus deiner Fremde ausbrechen willst: „Bleibe, bis ich dir's sage.“ Und wenn du aus deiner Not fortgehen willst: „Bleibe, bis ich dir's sage.“ Und wenn du aus Ägypten heimkehren willst: „Bleibe, bis ich dir's sage.“ Denn: „Wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hilf mit Macht herein. Um dein Grämen zu beschämen, wird es unversehens sein.“ Der durchkreuzte Zeitplan ist Gottes „Kreuzplan.“ Den hat Weihnachten für den Josef gebracht.

### **3. Ein durchkreuzter Stadtplan**

So stand auch die **Rückkehr** der heiligen Familie unter der **Verfügung Gottes.**

Klar, dass Ägypten nicht die Heimat Jesu werden sollte. Dafür hatte Gott seinem Volk im Alten Bund das Land Kanaan zugesprochen, das jüdische Land. Matthäus begründet die Rückkehr nach Nazareth mit den Worten, „... damit erfüllt würde, was gesagt ist durch die Propheten: Er soll Nazoräer heißen.“

Josef, der endlich nach erneuten Schwierigkeiten und auf besonderen Umwegen in Nazareth angekommen war, wollte auch dort bleiben.

Endlich wieder ein Dach über dem Kopf, eine Frau am Herd, einen Sohn im Geschäft. Nazareth war sein Endpunkt, sein Zielpunkt, sein Fluchtpunkt. In der Stadt Nazareth sollte diese Familie für immer Wurzeln schlagen.

**Aber Jesus war kein Nazarener,** so wie wir Bremer oder Berliner sind. Und schon Nathanael, der ein Jünger Jesu war, fragte: „Was kann denn aus Nazareth Gutes kommen?“ (Joh. 1,46). Mit anderen Worten: Die Stadt Nazareth steht für die niedrige, unansehnliche Herkunft Jesu.

Dann sagten die Propheten aber auch: „Er soll **Nazoräer** heißen“, auf Aramäisch: „Er soll Spross heißen.“ Also einer, der sprosst, der hinauswächst, der ins Weite schießt. Deshalb hielt es den Sprössling Jesus nicht im Zimmermannsgeschäft. Er wuchs hinaus aus der größer werdenden Handwerkerfamilie. Mit 30 Jahren suchte er das Weite, um nach dreijähriger Wanderschaft eine andere Stadt zu erreichen, nämlich Jerusalem. „Nicht Ägypten ist Fluchtpunkt der Flucht“, hat **Kurt Marti** gedichtet, „nicht Nazareth ist der Fluchtpunkt der Flucht. Das Kind wird gerettet für härtere Tage. Fluchtpunkt der Flucht ist das Kreuz.“ Dort muss er hin. Dort wird es ihn statt der Kinder treffen. Dort hat er den Gottesplan zu erfüllen, der sein Leben zur Hingabe am Kreuz, als Kreuzplan, bestimmt hat. Jesus Christus ist nicht bewahrt worden vor dem Kreuz, sondern für das Kreuz, damit wir Bewahrung unter dem Kreuz erfahren können.

Seht deshalb **nicht die Schuld,** die euch anhaftet. Seht deshalb **nicht die Not,** die euch niederdrückt. Seht deshalb **nicht die Verzweiflung,** die euch den Atem nimmt. „Sehet die Liebe, die endlich als Liebe sich zeigt. Gott wird ein Kind, trägt und hebet die

Sünd, alles anbetet und schweiget.“ Der durchkreuzte Stadtplan ist Gottes „Kreuzplan.“ Den hat Weihnachten für den Josef gebracht.

Was nehmen wir uns heute als Evangelium mit nach Hause?

Ich möchte das mit den Worten von **Georg Conrad Rieger** (1687-1743): Prälat aus Stuttgart, zusammenfassen:

**1.** Es sind **die krummen Wege**, auf welchen der Herr seine Kinder öfters führt. Er führt Maria und Josef krumm, herum und hinum, auf und ab, von Nazareth nach Bethlehem, von Bethlehem nach Jerusalem, von Jerusalem wieder nach Bethlehem, von Bethlehem nach Ägypten, von Ägypten schließlich nach Nazareth. So werden sie von Gott wunderbar geführt.

**2.** Es **müssen die krummen Wege** für die Kinder Gottes doch **gerade**, diese seltsamen und verkehrten Wege doch heilsam und gütig sein.

Ja, Gott macht das, was der Name Josef heißt, für ihn auch zum Programm: **Josef = Gott fügt hinzu.**

Das sind die Weihnachtsgeschenke für Joseph, die im ersten Moment nicht sonderlich attraktiv aussehen, aber ihm und uns doch bei näherem Hinschauen zum Segen werden.

Noch einmal, damit wir es ganz begreifen und mitnehmen können: Was hat Weihnachten für den Josef gebracht? Weihnachten hat ihm das Kreuz gebracht. Das ist das Größte und Schönste und Beste, was einem Weihnachten bringen kann. Das Kreuz Christi bringt es. Mehr als das brauchen wir nicht. In diesem Siegeszeichen können wir wie die Soldaten von Konstantin unseren Weg getrost ziehen.

Amen